

332. K. STENZEL, *'Notitia foundationis cellae St. Iohannis prope Tabernas, untersucht und auf Grund neuer Überlieferung hg.'*, in Zs. f. d. Gesch. d. Oberrheins N. F. 37 (1922), 180—216, 331—58, 377—413; 38 (1923), 33—44, betrifft die von HOLDER-EGGER in den SS. 15, 2, S. 1002—5 herausgegebene Aufzeichnung, deren erhaltene Abschriften auf zwei verlorene Transsumpte von 1377 und 1382 zurückgehen, die wiederum auf einem untergegangenen Kopialbuch von S. Georgen beruhen. Dessen Entstehung setzt der Vf. in das 13. Jh., die der Notitia selbst, die Urkunden aus dem Anfang des 12. Jh. benutzt, in die Zeit bald hiernach. Er untersucht sehr ausführlich die vorkommenden Orts- und Personennamen, unter denen das Grafenhaus Montbéliard-Mousson besonders genannt sei, und schließt mit einem Neuausdruck der Notitia auf Grund der neugefundenen Kopien. Die in dieser Arbeit aufgegriffene Aufgabe, Einzelergebnisse zur Hirsauer Bewegung zu finden, hat K. STENZEL inzwischen fortgesetzt, vgl. n. 139.

333. KAREL VRÁTNÝ, *'Zu „Islendzk Aventyri“*, Arkiv för Nordisk Filologi 38, N. F. 34 (1922), 176—189, weist auf Benutzung des Speculum ecclesiae des Honorius Augustodunensis hin.

334. Von den Lebensbeschreibungen Ottos von Bamberg ist gegenüber Ebo und Herbord das Werk eines Mönchs von Prüfening mehr und mehr zu höherer Bewertung gelangt. So ist es denn dankenswert, daß ADOLF HOFMEISTER eine neue Sammlung: *'Denkmäler der Pommerschen Geschichte'*, zur 800 jährigen Gedenkefeier der Einführung des Christentums in Pommern mit einer Ausgabe dieser *'Prüfeningener Vita des Bischofs Otto von Bamberg'* eröffnet (Greifswald 1924) und damit die älteren Ausgaben von ENDLICHER und von KÖPKE (SS. 12, 883—903) weit überholt und entbehrlich macht. Vier Hss., alle zum großen österreichischen Legendar gehörig, sind zum erstenmal sämtlich herangezogen; in dem Exemplar von Klosterneuburg (vgl. SS. rer. Merov. 7, 535) scheint die Vita zu fehlen, wenn auf das Schweigen von ZEIBIG (Notizenblatt, Beilage zum Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen 2, 1852, 104ff.) Verlaß ist. Die Benutzung der Quellen, über deren Beziehungen seit KÖPKE die Anschauungen sich wesentlich verändert haben, ist in üblicher Weise durch die Verwendung anderer Typen gekennzeichnet, die Parallelberichte und stilistische Vorbilder (zu S. 51, 8 vgl. Hiero-